Das dichterische Kunstwerk

Autor(en): **Hirt, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

großen, ruhig dastehenden Hauptfiguren, und so lenkt die virtuose Naturnachahmung, die wirklich mit farbigen Wollefäden malt, den Blick nur zu sehr auf die Echtheit der Hofkostüme, auf die Pracht der Stoffe und der Spitzengewebe hin. Die Fleischtöne der Gesichter und der Hände kommen so nahe an das Gebiet der Malerei heran, daß man das Ineinanderspielen der Techniken als barocken Effekt empfindet. Bei der Vordergrundfigur des weißgekleideten Geistlichen, der sich etwas vordrängt und vom Zeremonienmeister sanft zurückgewiesen wird, ist der Gesichtsausdruck sogar mit großer Kraft herausgearbeitet. Wenn die dekorative Pracht des Teppichgewebes sich bei diesem Meisterstück imitativer Bildwirkerei nicht frei genug auswirken kann, so bringt dafür die Blumen- und Traubengirlande der breiten Bordüre die warme Leuchtkraft des farbigen Teppichgewebes um so stärker zur Geltung.

Das dichterische Kunstwerk*).

Gerade die mit natürlichem Geschmack begabten Freunde der Poesie streben, nach dem hohen Vorbild der Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Grillparzer, Hebbel, Keller, aus dem nur gefühlsmäßigen Werten vorwärts zu sachgemäßen, unbestreitbaren, d. h. zu soweit möglich wissenschaftlichen Urteilen über Dichtung; sie hassen sowohl das laisser aller laisser faire als auch die Philister-Verdammungssucht des Dilettanten. Der Gang durch die Geschichte, die Empfänglichkeit für mehrere gewordene Stile gibt noch nicht die Sicherheit dem Neuen gegenüber, und auch die schmerzlichste Erfahrung bleibt nicht erspart, es einem andern nicht zeigen zu können, warum, worin dies gut, jenes unzulänglich ist. Und man weiß doch: die wahrhaft klassischen Dichtungen der verschiedensten Zeiten genügen alle einem einheitlichen Wertesystem hinsichtlich innerer und äußerer Form. Wer es herausreißen könnte! da es doch in der „Natur", in den Schöpfungen der Großen drin ist! Wer z. B. alle die Maßstäbe in ihre naturgemäße Ordnung zu bringen vermöchte, die einen Dilthey in seinen Aufsätzen über Lessing, Goethe, Hölderlin, Novalis usw. so wundervoll und unwidersprochen urteilen lassen. — Ermatingers Buch ist dazu berufen, uns zu einer klaren und sichern Urteilsbildung zu erziehen. — Die Poetiken sind längst von Normen abgekommen, sind deskriptiv, psychologisch interessiert geworden, sind höchstens Konglomerate von „Faktoren", die in einer Dichtung wirksam seien. Man sehe das Schema einer guten Poetik, der von Lehmann: Erster Teil: Historisch-kritische Grundlegung. (Aufgabe der Poetik von heute.) Zweiter Teil: Die Formenelemente der Poesie: Sprache und Anschauung, Rhythmus und Klang, die Prinzipien der Komposition. Dritter Teil: Die Gattungen der Poesie. Vierter Teil: Die Richtungen der Poesie: Naturalismus und Idealstil, naive und sentimentalische Dichtung, das Komische, Satire und Humor, das Tragische. — Fehlt (leider!) nur das geistige Band; es fehlt der Mut, das Bekenntnis zum Geist. Daher strömen diese Bücher nicht Leben aus; das Leben fordert Werte, weil es Hingabe für Gut und Kampf gegen Böse ist. Ermatingers Bekenntnis dagegen lautet: „... alle Weisheit quillt nur aus der lebendigen Ideenauseinandersetzung einer Zeit. In sie also soll man wieder den Mut haben, die Geschichtsschreibung einzubeziehen." (Vorwort V, VI.) Dies Buch ist ganz ein Geschenk unseres tiefsten Zeitwillens, der organisch ordnen, bauen will. Darum sind hier die „Faktoren" Glieder, das Ganze organische Ordnung. — Es wird von innen nach außen fortgeschritten. Einleitung: Das Erlebnis. I. Voraussetzungen. II. Das schöpferische Ich. III. Das künstlerische Erleben. IV. Stoff- und Gedankenerlebnis. Motiv und Idee.

Erster Teil: Das Gedankenerlebnis. I. Die Entstehung der dichterischen Weltanschauung. II. Wesen und Probleme der dichterischen Weltanschauung. III. Das Problem der Gliederung der dichterischen Weltanschauungen.

Zweiter Teil: Das Stofferlebnis. I. Das Wesen des Stofferlebnisses. II. Stoffquellen. III. Das Stofferlebnis in Lyrik, Drama und Epik.

Dritter Teil: Das Formerlebnis. Allgemeines: Der Begriff der Form. Das Erlebnis der innern und äußern Form.

Erster Abschnitt: Die innere Form. I. Die seelische Atmosphäre oder das Lebensgefühl im Dichtwerk. II. Die innere Motivierung. III. Das Symbolische.

Zweiter Abschnitt: die äußere Form oder der Stil. I. Allgemeines. II. Die lyrische Wirkungsform. III. Die epische Wirkungsform. IV. Die dramatische Wirkungsform.

Gegenüber der Verirrung der Literaturgeschichte unter der Nachwirkung Diltheys in die Philosophie, unter dem Einfluß Wölfflins in Prinzipien, wie sie der Kunstgeschichte dienen, ist die Autonomie unserer Wissenschaft in Problemstellung und Methode klar und für unsere Tage mit Recht betont herausgearbeitet. „Wer nur mit den Formeln der Begriffsbildung der wissenschaftlichen Philosophie oder der Psychologie das Wesen und Wirken der dichterischen Weltanschauung zu ergründen versucht, bleibt an der Oberfläche stecken und verintellektualisiert das künstlerische Schaffen." (S. 97 ff.)

Es ist recht eigentlich das Leben, d. h. die lebendig gebliebenen Dichtungen unserer Sprache und die Erfahrungen ihrer Schöpfer, die sich dies Buch, dies System von Gesichtspunkten der Beurteilung, diese Ordnung von Maßstäben erzwungen haben; überall kann

*) Das dichterische Kunstwerk. Grundbegriffe der Urteilsbildung in der Literaturgeschichte. Von Emil Ermatinger. Leipzig, B. G. Teubner, 1921.

von Tatsachen ausgegangen werden. „Goethes Erlebnis des Straßburger Münsters als Erlebnis der innern Form.“ „Das Erlebnis Italiens als Erlebnis des Stiles oder der äußern Form.“ So sehr ist jeder Satz aufs anschaulichste aus den Dichtungen aller Gattungen, Zeiten, Stile entwickelt, daß auch die Literaturgeschichte sich mit mancher Seite dieses Buches wird auseinandersetzen müssen. Was es an Neuem z. B. über Kleists gesamtes Schaffen, über Goethes „Faust“ bringt, muß von ihr aufgenommen werden; in jedem Abschnitt ist fruchtbare Zeugung zwischen Gedanke und Dichtung. Diese bedingt die prächtige Lesbarkeit, man sieht durchgehends Sachen. Zum Schluß einen einzigen Hinweis auf die Fülle: die Ueberschrift lautet: Die Entstehung der dichterischen Weltanschauung. Auf fünf Seiten wird der Irrtum Otto Ludwigs über das Wesen menschlicher Erkenntnis, über die Bildung einer Weltanschauung an seiner Theorie und an seinen Werken aufgezeigt; dann auf acht Seiten G. Kellers Feuerbacherlebnis als typisch für den Epiker, Heinrich von Kleists Kanterlebnis als typisch für den Dramatiker auf fünfzehn Seiten, und in gleichem Sinne das Lyrikerlebnis an Hölderlins Aufnahme der zeitgenössischen Philosophie, vier Seiten, dargestellt. — Was einst Dilthey im Verein mit W. Scherer plante, dies grundlegende Buch ist hier geschaffen.

Ernst Hirt, Winterthur.

Die „Bücher über Amerika“ in der Zürcher Zentralbibliothek.

Von Helen Wild, Zürich.

„Diese Sammlung von Büchern über Amerika, bestimmt als Zeichen des guten Willens und dauernder Ausdruck vom Denken, Fühlen und Handeln des Volkes der Vereinigten Staaten gegenüber der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu dienen, wird der Zentralbibliothek Zürich von Herzen gegeben und mit aller Form Rechtens übertragen von der Carnegie-Friedensstiftung.“ *)

Mit diesen Worten übergab die Carnegie-Friedensstiftung in New-York der Zentralbibliothek Zürich im verflossenen Jahr eine Sammlung von Büchern, die ihrer Bestimmung gemäß dem ganzen Schweizervolk zugänglich gemacht worden ist und aus allen Teilen der Schweiz bereits lebhaft benützt wird. „Bücher über Amerika“ nennt sich bescheiden diese wertvolle und geschickte Zusammenstellung der besten Werke amerikanischer Wissenschaft und Literatur, die wohl geeignet sind, uns amerikanische Eigenart, amerikanisches Wissen und Können zu vermitteln.

Die rund 2000 Bände sind schon äußerlich von ansehnlichem Wert; sind sie doch alle ausnahmslos auf sehr gutem Papier gedruckt, was wir heute in Europa speziell zu schätzen wissen, und alle gut gebunden. Von vornherein fallen in die Augen die zahlreichen blauen Bände des Carnegie-Instituts für wissenschaftliche Forschung in Washington und die roten der Carnegie-Friedensstiftung, die in Zürich durch frühere Schenkungen schon wohlbekannt sind. Zahlreich sind in den übrigen Beständen die Serien. Das entspricht ganz dem amerikanischen Bestreben, alle Wissensgebiete systematisch zu bearbeiten, möglichst wenig dem Zufall der Einzelbearbeitung zu überlassen und die Resultate sofort in großangelegten Publikationen ohne eingehenden wissenschaftlichen Apparat einem weiten Leserkreise zugänglich zu machen.

In der Auswahl sind nicht alle Wissensgebiete gleichmäßig berücksichtigt. Die Naturwissenschaften treten ganz in den Hintergrund. Einzig einige astronomisch-mathematische Werke bilden eine eigentliche Gruppe. Zeugnis über Studien auf dem Gebiete der Zoologie und Botanik geben ein paar Bände des Carnegie-Instituts. Sie wollen offenbar nichts anderes als an einigen gut gewählten Beispielen zeigen, daß und wie Amerika auch auf diesem Gebiete arbeitet. Auch Theologie und Philosophie nehmen nur einen bescheidenen Raum in Anspruch. Immerhin ist das wichtigste kirchengeschichtliche Werk, die American Church History, vorhanden.

Staatswissenschaften, Literatur und Geschichte bilden die drei Hauptgruppen. Neben den beiden großen Serien, den Studies in History Economics and Public Law der Columbia-Universität und den Annals of the American Academy finden sich zahlreiche Einzelwerke über den amerikanischen Staat als Ganzes und in seinen einzelnen Teilen, über das Verhältnis der Einzelstaaten zum Bund, über Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung in ihrer heutigen Form und Wirksamkeit wie in historischer Beleuchtung. Die besonders reich vertretene Literatur über amerikanisches Parteiwesen und amerikanische innere und äußere Politik erhält eine willkommene retrospektive Ergänzung durch eine reiche Auswahl gesammelter Werke, Biographien, Memoiren und Briefe hervorragender Staatsmänner, Politiker, Redner, Präsidenten, angefangen bei Washington, fortgeführt bis Wilson, von Franklin, Jefferson, Lincoln, Monroe, Roosevelt, Taft, um nur ein paar Namen noch zu nennen. Dies ist wohl der wertvollste Teil der Schenkung, für den Historiker gleich wie für den Juristen. Rein juristisches Material findet der Jurist in den Unites States Cases und den Compiled Statutes sowie in zahlreichen Gesetzeskommentaren. Es entspricht vollständig der Aufgabe der Carnegie-Stiftung, wenn sie in der Auswahl der übrigen juristischen Literatur das internationale und das Völkerrecht in den Vordergrund treten ließ. Diese Gruppe ist beherrscht von dem Na-

*) S. die auf folgender Seite wiedergegebene Urkunde.